

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 19

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Das große Wahlgetue
Kam manchen in die Quer.
Gar viele bunte Zettel
Kekam er in die Hand,
Und mancherlei Broschüre
Ward ihm ins Haus gesandt.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's ganz bedrückt:
Bis man das durchstudierte,
Ist man komplett verrückt.
Bon sich erzählt das Beste
Jedwegsließe Partei,
Dieweil jedwedge and're
Ein Landesunglüc sei.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's ganz verstört:
Man weiß doch überhaupt nicht
Zu was man noch gehört.
It's Freiheit, Freigeld, Bürger,
Gewerbe, Sozialist,
It man vielleicht schon Frontler,
Vielleicht schon Kommunist?

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's wieder froh:
Nun ist das Ding vorüber,
's geht wieder comme il faut.
Jetzt kann man disfrutieren
Am Biertisch wieder frei,
Weshalb so und nicht anders,
Das Ding gekommen sei.

Chlapperschlängli.

Vo Büecher und Läser.

Zu de treuschte Kamerade vom Mönchs
ghöre zwysellos d'Büecher. Si hömme us nache,
wohi ein d'Schidhal au immer verschla. I
d's Gwimmel vo der Grossstadt, i d'Einjams-
keit vo de Bärge, a d's Meer und i d'Wüeschi. Si
sy gäng bi us, am hälle Tag, i der schtille,
verschwiegene Nacht. Si verbinde us mit der
Wält, mit frönde Ländere und Aerdteile. Si
föhre us us em Dunkel vo trübe Schtim-
munge i d's hälle Licht der Freud, i Ver-
gässheit. Büecher hömme us Fründe und Be-
rater sy us=em Läbeswäg. Si hömme, ha=n-i
geist. Aber nid alli Büecher sy so. Es git
au seligi, die zu Finde und Verfuehren würde.
Wohl weiß mi vo Büecher, die alli Schönheit
und Seeligkeit usschrahl, aber ou vo Büecher,
die Höll und Tüsel i sich hei. Es muß eine
geischtig guet gwappnet sy, wenn är so oppis
ha läse, ohni Schade z'näh.

Büecher gits wie Sand am Meer. Punktio
Art und Inhalt sy si so verschide, wie d'Läser
sälber. Es git liebi, frommi, demütigi, schtilli,
fröhliche Büecher näbe änschte, wilde, scholze,
trohige, vo Haß und Nyd und Schlächtigkeit
erfüllte. Büecher, die eim im Härz wohl tue,
wie wenn e liebi Hand eim über d'Schirne
würdi schrägle und Büecher, die d's Innerschle
vo der Seel uswühle. Büecher hömme Engel
Gottes sy, aber äbe so guet ou Tüfle und un-
heimliche Schrägläger.

So sy d'Büecher. Aber wie verschide sy ersch
d'Läser! Wie bi der Liebi, so geit ou hie der
Gschmac, d'Reigung him Einzelne wyt usenand.
Biel schwärme für Büecher us längsht ver-

gangene Zeite, für alti Schmöder, anderi hei's
mit der moderne Literatur; eine list usschließlich
änschte Sache, e=n-andere begnügt sich mit
liechter Unterhaltungslektüre. Der eint hei's
mit der Prosa, der ander git der Lyrik der
Vorzug, e Dritte isch für die dramatische Musie
begeisscheret. Bili läse mit Vorliebi Reisechil-
derunge, anderi interessiere sich mehr für Kunsth-
geschicht, Biographie, Memoire. Es git Lüt,
die usschließlich Büecher vo religiösem Inhalt
läse, mängen bedütet d'Bibel d's einzige läses-
wärte Büch, d'Bibel, vo dere Goethe i syne
Prosaechpruch seit: „Deshalb ist die Bibel ein
ewig wirksames Buch, weil, so lange die Welt
steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich
begreife es im ganzen und verstehe es im ein-
zelnen. Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen
ist es ehrwürdig und im einzelnen anwendbar.“

Der wytus gröscht Zueschpruch hei, bsunders
bi de Froue, junge und alte, hät wie fruecher,
gäng no d'Romane. Objhon d's Läbe hälber
e Roman bedütet, mit meh oder weniger in-
tressante, fröhliche oder traurige Kapitel, so
gnügt das üs Mönchs nid allei, mir wei
ou no anderi Läbeschidhal lehre kenne und mit-
erläbe. D'Zahl vo de Romane geit i d's Un-
ermässliche und isch immer no im Zuenäh be-
griffe. Vor allem sy's d'Liebes- und d'Ehe-
romane, die d's Inträsse vo de Läser feßle.
Us der fruehere Zyt will i hie nume Rou-
seau's „Nouvelle Héloïse“, Goethe's „Die Leiden
des jungen Werther“ aführe, e Liebesroman,
dä i alli Kulturschprache übersekt worde=n-isch
und bsunders bin Schöne Gschlägt e Fluët vo
Träne usglost het. Aber ou i über hütige Zyt
manglets nid a derartige Romane, vom sancte,
harmlose, bescheidene Liebeserlänbis bis zur
schödlächste Liebestragödie. I fruehere Zeite
hei ou d'Gschpängscher- und d'Grußelschicht
e rächt bedütungsvolli Rolle gschpielt, dänke
mer nume a Arthur Bitter's „Der geheimnis-
volle Pavillon“, „Das Licht im Korridor“
und a alli die Dedektivgeschichte vom Conan
Doyle mit ihrem berühmte Held Sherlok
Holmes a der Schipzi. Und was für=n-e Zou-
ber hei fruecher die Indianerbüecher vom Karl
May (Winnetou, Old Sureland, Falkenauge)
us die männliche Jaged usgübli, e so wie
synerzt oppe der „Schtrubelpeter“ us die
chlyne Göfli und Johanna Schipzi's „Heidi's
Lehr und Wanderjahre“ us die junge Meitschi.
Jedi Zytēpoche het ihri bsunderi Literatur.

Gschmac und Urteil bi de Läser isch usser-
ordentlich verschide. Was der eint als frivol,
unmoralisch empfindet, das isch i de Duge vo
anderne es Jügnis vo höchstem kulturellem
Wärt. Der Philosoph Lichtenberg seit: „Wenn
ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es
klingt hohl, ist denn das allemal im Buch?“
Aber zwysellos befehlt zwüsche Schnizler's
„Casanovas Heimfahrt“ und irgend a-me=n-e
erotische Kolportageroman e gwaltige Unter-
schied. Da drüber z'dischputiere isch zwäilos,
jede meint doch, är sygi im Rächt. Sie no es
paar Uschpruch vom Goethe über Büecher:

„Eigentlich lernen wir nur von Büchern, die
wir nicht beurteilen können, der Autor eines
Buches, das wir beurteilen könnten, mühte von
uns lernen.“

„Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein,
nicht damit man daraus lerne, sondern damit
man wiße, daß der Verfasser etwas gewußt
hat.“

„Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen
will, sollte erst sein eigenes Inneres beschauen,
ob es denn da auch recht hell ist. In der Däm-
merung wird eine sehr deutliche Schrift un-
lesbar.“

Wie verschide doch gläse wird. Der eint list
us purem Wüssesdrang, der ander us luter
Längiziti. Biel Lüt läse, was n=e grad i
d'Finger chumt. Es git Mönchs, die läse nume
was=ne gschänkt oder entleht wird, soge-
nannt Büchermaider. Für mänge isch e schöne,
prunkolle Wband d'Houptfach. Und mi weis
pro Lüt, die über=n-e rychhaltigi Bibliothegg
verfüge und z'wenigschte dervo gläse hei. We
nume d'Büecher schön i Reih und Glied schlöh!

Aber ou über d'Art und Wys vom Läbe löh
sich allerhand nützliche Betrachtunge achtelle.
Eine list sys Büch mit Andacht und Gsfühl,
ar g'niebt, e=n-andere wieder liest schnall, ober-
flächlich, eis Büch pro Tag. Für mängi Ewas-
tochter isch houptfächlich die Frag vo Bedü-
tung, ob die zwei ou wirklich syge zämedo
und ob der Schtorch zletscht ou es Chindli
bracht heigt.

Büecher sy wie Hüet und Chleider der Mode
unterworfen. Es git im Grund gnoh wenig
Büecher, die Ewigkeitswär bhalte, der Großeit
isch scho nach paar Jahr vergässse. Gäng chumt
wieder Neus, d's Alte geiht unter. Wie isch
die gueti Marlitt einsch gfret worde, hät
het me nume es mitleidigs Vächle für se. Zola
het viel vo sym Ruehm ybueht, Rosegger,
Ganghofer und mängem andere Schriftscheller
isch es ähnlich gange. Sic transit gloria
mundi, chame ou hie säge. Mit der bloße
Ufshüpfung vo Wüsse isch es nid gmacht,
d'Härzes- und d'Gmüetsbildung isch wichtiger.
Wär Büecher list, um d'Längiziti z'vetrybe,
het ja ganz rächt, aber e wytus grösere
Gwinn wird dä dervo träge, dä e innere Drang
zum Läbe trypbt, däm z'Läbe e Offebarung der
Schönheit, Erkenntnis vom Läbe bedütet. Und
glücklich dä, dä vo syne Büecher säge ha:
Myni Fründe!

Schaps.

Humor.

Lehrer: „Fräulein Ruth, wie nennt man
eine Ehe, in der ein Mann eine Frau hat?“
Fräulein Ruth schweigt. — Lehrer: „Das
ist doch eine mono...“ — Fräulein Ruth:
„Ach ja, eine monotone Ehe!“

*
Sie: „Ich kann mein Badekostüm vom
letzten Jahr nirgends finden!“

Er: „Das hat wahrscheinlich eine Motte auf-
gefressen!“

*
Photograph (zur Bäuerin): „Wünschen
Sie ein Brustbild?“

Bäuerin: „Nein, das Gesicht soll auch
darauf sein.“

*
Fräschchen: „Papa, heute mußten wir in
der Schule den gemeinsamen Nenner suchen.“ —
„Ach, du liebe Zeit, das mußten wir doch
auch schon. Haben sie denn den noch immer
nicht gefunden?“